

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	4 (1977)
Heft:	2
Anhang:	Nouvelles locales : Afrique, Asie = Lokalnachrichten : Afrika, Asien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

herzlich eingeladen, diesen Abend mit uns, bei lebhafter Unterhaltung und mit einer Erfrischung, zu verbringen.

Besucher aus der Schweiz:

Hätten Sie Lust zu persönlichem Kontakt mit Israelis, auf eine zwangslose Unterhaltung in der Sprache, die Sie selber sprechen? Viele der israelischen Familien unter unseren Mitgliedern würden sich freuen, Sie zu einem gemütlichen Abend in ihr Jerusalemer Heim einzuladen zu dürfen. Die Freundschaftsliga Israel-Schweiz (Jerusalem) vermittelt Ihnen gerne eine individuelle Einladung. Wenden Sie sich bitte mit Ihrem Wunsch an unseren Gästebetreuer, Herrn Ben-Jakow, Tel. 532134 (falls keine Antwort, können Sie sich ab 14.00 Uhr an Frau Kaufmann, Tel. 521915, wenden). Ihren speziellen Interessengebieten werden wir durch die Auswahl der Gastgeber nach Möglichkeit zu entsprechen suchen.

Japan

Communication from the Swiss Embassy:

Embassy of Switzerland
9-12 Minami Azabu 5-chome
Minato-ku
Tokyo 106

Mailing Address:
Azabu P.O. Box 38
Tokyo 106
Telephone: 473-0121
Telex: 24283
Cable: Ambasuisse

Visiting hours:
9.00-12.00/14.00-16.00
Monday to Friday

Communication from the Embassy:

Swiss Associations:
The Swiss Club, Tokyo meets the first Tuesday of each month at

Nicola's Pizza in Roppongi. For a list of coming events contact Mrs. Cherubini, Secretary, on 9522429 or the Swiss Embassy, telephone 4730121. Postal address: Azabu P.O. Box 38, Tokyo.

The Tokyo Library of Switzerland is a lending library of books by Swiss authors. It is housed in Sophia University, Room 621, Building VII. (The University is at 7 Kioi-cho, Chiyoda-ku, across the road from Yotsuya Station). The library is open Monday to Friday from 2 to 5 p.m. The Director is Professor Immoos and Assistant: Miss Wada. Tel. 2659211 ext. 677.

The Swiss-Japan Society, Mr. M. Heer, Secretary and Treasurer. C.P.O. Box 513 Tokyo 100-91. Tel.: 2141731.

Swiss Business Luncheon, Mr. M. Heer, Chairman. C.P.O. Box 513 Tokyo 100-91. Tel.: 2141731
Société Suisse de Bienfaisance, Mr. H. Mettler, President. C.P.O. Box 300 Tokyo 100-91. Tel.: 5631731

German-Speaking Churches:

Roman Catholic: St. Michael
18-17 Nakameguro 3-chome
Meguro-ku Tokyo Tel.: 7120775
Protestant: Kreuzkirche
6-5-26 Kita Shinagawa, Tokyo
(Pfarrer Günther Böhnke)
Tel.: 4410673

Communication from the Swiss Club Tokyo

Swiss Club Tokyo
Azabu P.O. Box 38
Tokyo 106

Review:

On February 18 we met at the Yokohama Country Club for a thoroughly interesting evening. Mr. Bruno Zehnder, originally from Bad Ragaz and now living in Tokyo, gave a slide talk about his recent trip as a free-lance photographer on an Australian Antarctic expedition. His beautiful slides from the 5-month journey and his fresh manner of explaining them provided us with a most enjoyable evening. Many of us had seen his excellent photographs in several well-known magazines, but few knew that this artist photographer is Swiss, and moreover, a member of the Swiss Club Tokyo.

From February 25 to 27 we rented a Ski Lodge at Ishiuchi and spent a delightful ski weekend. It was just like one big happy family, children included, and there was much to enjoy, not least of which was the Raclette Party. The 22 participants to that weekend are already looking forward to a repeat performance next year.

On March 8 a group of 20 took up Mr. Tolman's invitation to his home for a lecture and sales exhibition of modern Japanese art.

The April 16 Früeligs Buureball with the Alder Strings (Appenzeller Streichmusik Alder, Urnäsch) was a complete success. The 120 seats available were sold out a full 3 weeks in advance. We were not anticipating such a run and are sorry for those who missed out. We will be sure to book a larger room next time.

Important:

Prochain délai rédactionnel pour les pages locales du numéro d'octobre 1977: **11 août 1977.**

Wichtig:

Nächster Redaktionsschluss für die Lokalnachrichten der Oktober-Nummer 1977: **11. August 1977.**

Outlook:

For the first time, the Swiss Club Tokyo will be organizing the August 1 celebration. There will be no other activities during July–August except Stammtisch in Niccolà's Pizza, now only every first Tuesday of the month from 6.30 p.m.

Koweit

Nouvelle adresse de l'Ambassade de Suisse en Koweit
Ambassade de Suisse
House No.12, Road No.32
off Damascus Street
Adeliya District
KUWAIT

L'adresse postale reste:
Ambassade de Suisse/
Swiss Embassy
P.O. Box Safat 23954
KUWAIT
Le numéro de télex n'a pas changé,
soit AMSWISS 2672 KT

Les nouveaux numéros de téléphone sont les suivants:
551 872 et 551 876.
L'Ambassade est ouverte aux visiteurs de 9.00 h à 12.00 chaque jour,
sauf le vendredi.

Kulturelle Beziehungen zu China

von Dr. Hans Keller, früherer Schweizerischer Botschafter in China

Im Zusammenhang mit unserer Industrieausstellung SITEX vom Sommer 1974, der Unterzeichnung des ersten Handelsvertrages mit China am 20. Dezember 1974 in Bern, der kürzlichen Eröffnung einer Swissair-Linie nach Peking und Schanghai und im Hinblick auf die Beteiligung der Chinesischen Volksrepublik am Comptoir Suisse in Lausanne hat die Zeitschrift «Schweiz-China» wiederholt über die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern Bericht erstattet. Nachstehend sei nun auch einmal auf die in der Öffentlichkeit weniger bekannten kulturellen Kontakte hingewiesen, die sich ebenfalls in letzter Zeit erweiterten und noch viele, bisher erst teilweise ausgenützte Möglichkeiten bieten dürften.

Schon im 17. und 18. Jahrhundert sollen schweizerische Jesuiten in Peking tätig gewesen sein, zu einer Zeit, da Angehörige dieses Ordens aus verschiedenen europäischen Ländern, vor allem aus Italien, am kaiserlichen Hof zu Peking eine gewisse Rolle gespielt haben. Schweizerische Missionare beider Konfessionen sowie Wissenschaftler, Techniker, später auch Kaufleute und Industrielle haben sich dann später, als China sich schrittweise gegenüber der Außenwelt zu öffnen begann, auf jenen Gebieten betätigt, wo Ausländer, die sich nicht auf Stützpunkte oder «Konzessionen» ihrer Regierungen in China verlassen konnten und auch nicht unter dem Schutz konsularischer oder diplomatischer Missionen standen, sich betätigen konnten. Eine Reihe bedeutender Werke über das alte China, über seine Geschichte und Literatur ist schon im vergangenen Jahrhundert in der Schweiz, sei es von schweizerischen oder anderen Autoren, herausgegeben worden. Es würde zu weit führen, sie alle hier zu nennen, aber wir können doch feststellen, dass die Kette schweizerischer Publikationen über China und das chinesische Volk seit ungefähr der letzten Jahrhundertwende nicht mehr abriss und in jüngster Zeit fortgesetzt wurde durch einige Werke ersten Ranges. Schon recht früh haben schweizerische Autoren auch eingesehen, wie verhängnisvoll sich eine damals, namentlich von Seiten der europäischen Kolonialmächte, China gegenüber an den Tag gelegte Überheblichkeit früher oder später auswirken musste. Einige unserer Landsleute haben sich nicht gescheut, solche Warnungen mit allem Nachdruck auch in die Öffentlichkeit zu tragen, was damals Mut erforderte. So hat z.B. die bekannte Berner Schriftstellerin Cäcilie von Roth in ihrem 1903 in Neuenburg erschienenen Buch «Reise einer Schweizerin um die Welt» über ihren Aufenthalt bei einer schweizerischen Familie in China heftige Kritik am Verhalten der Kolonialmächte und ihrer in China tätigen Staatsangehörigen geübt und mit ihren Äusserungen schon damals Verständnis für den inzwischen eingetretenen Wandel in China bekundet. Ihr Reisebericht hat denn auch, nicht zuletzt in chinesischen Kreisen Chinas und der Außenwelt, Aufsehen erregt und gleichzeitig vielen Schweizern die Augen geöffnet für Zusammenhänge, die damals in Europa noch weitgehend unbekannt waren. Eigentliche Pionierarbeit für China haben im übrigen später vor allem einige schweizerische Wissenschaftler geleistet, meist in aller Stille, so dass ihr Wirken nur in engeren Fachkreisen bekannt werden konnte. Dagegen sind sowohl in China als auch in der Außenwelt ausführliche Schilderungen über die Vorgeschichte zur Entdeckung des höchsten Berges im Inneren Chinas veröffentlicht worden, vor allem durch das 1933 im Berner Verlag Hans Huber erschienene

Buch des Geologen Arnold Heim (des «jungen» Heim) «Minya Gongkar, Forschungsreise ins Hochgebirge von Chinesisch Tibet». Gut 40 Jahre später hat dann Prof. Dr. h. c. Eduard Imhof von der ETH Zürich, heute unbestritten der weltweit massgebende Kartograph und Topograph unserer Zeit, das Thema erneut aufgegriffen und Ende 1974 ein geradezu sensationelles Buch herausgegeben. Es ist von der Schweizerischen Stiftung für alpine Forschungen in Zürich im Verlag Orell Füssli unter dem Titel «Die grossen kalten Berge von Szetschuan» veröffentlicht worden und schildert ausführlich, vor allem aber an Hand von Imhofs eigenhändigen, hervorragenden Zeichnungen, Malereien und Skizzen, die lebensgefährliche Expedition, die den Verfasser und seinen schweizerischen Begleiter, Ingenieur Paul Nabholz (heute in Basel tätig) als erste «Fremde» in die damals der Außenwelt und selbst den meisten Chinesen völlig unbekannte Gegend des Minya Gongkar geführt hat. Auf Grund von Imhofs Forscherarbeit ist der Gipfel des 7600 Meter hohen Berges dann etwas später von einem amerikanischen Alpinisten mit Hilfe lokaler Begleiter erreicht worden. Seither ist es aber, wegen der jahrzehntelangen kriegerischen und politischen Ereignisse im Inneren Chinas, nicht mehr möglich gewesen, die Bewilligung zur Entsendung von Expeditionen in die «kunzänglichsten, wildesten und unbekanntesten Gebirgsregionen im östlichen Tibet» (wie Imhof sie bezeichnet) zu erhalten. Infolgedessen hat Imhofs Buch, namentlich auch wegen seiner geradezu einzigartigen Ausstattung mit Originalbildern des Verfassers, überall in der Welt Anklang und Beifall gefunden. Es wäre zu wünschen, dass bei der noch kaum abgeschlossenen Erforschung der Hochgebirge im Inneren Chinas auch in Zukunft wieder schweizerische Wissenschaftler und Alpinisten mitwirken und damit neue Beiträge zur Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern leisten könnten.

Zu den Forschungsreisen im Inneren Chinas gehören auch diejenigen der bekannten Genfer Schriftstellerin Ella Maillart, die in den dreissiger Jahren auf abenteuerlichen Routen und meist «solo» die damals völlig unbekannten Gebiete Innersasiens unter Umständen durchquerte, die jüngere Generationen sich heute kaum mehr vorstellen können. Ella Maillart hat über ihre Reisen in mehreren Büchern berichtet, die auch heute noch zum Besten gehören, was über «verbotene» Reisen in den von unserer mutigen Mitbürgerin durchforschten Gegenden geschrieben worden ist.

Zu unsrern wichtigen Autoren über China ist auch der seinerzeitige Starkorrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung», Walter Bossard, zu zählen, der heute im Ruhestand lebt, aber die Ereignisse in China immer noch mit lebhaftem Interesse verfolgt.

Während des zweiten Weltkrieges war er einer der wenigen westlichen Journalisten, dem es gelang, die Ereignisse von Tschungking aus, das zeitweise, als damalige Hauptstadt, auch die ersten Kontakte zwischen den chinesischen Kommunisten und dem damaligen Kuomintangregime erlebte, zu verfolgen und darüber in der NZZ Bericht zu erstatten.

Auch die kürzlich verstorbene Ostasienkennerin Lily Abegg hat in ihren Büchern und in wichtigen europäischen Zeitungen, z.B. in der «Frankfurter Zeitung», immer wieder über ostasiatische Probleme, darunter vor allem auch über diejenigen Chinas, geschrieben. Auch Lily Abegg sah schon vor vielen Jahren voraus, was sich in China früher oder später ereignen musste. Der Titel ihres besten Buches lautete nicht umsonst «Ostasien denkt anders».

Als das schönste schweizerische China-buch darf wohl der Bildband des Zürcher Photographen und Schriftstellers Emil Schulthess gelten, der in mehreren Sprachen übersetzt in der ganzen Welt bekannt wurde. Das Buch erschien im Zürcher Artemis-Verlag 1966 und wurde ein oder zwei Jahre später im Rahmen eines Wettbewerbes zum «schönsten Schweizer Buch» des betreffenden Jahres auserkoren, nicht nur wegen seiner einzigartigen photographischen Ausstattung, sondern auch im Hinblick auf die Textbeiträge erstklassiger Autoren, wie diejenigen des wohl besten nichtchinesischen Kenners des neuen China, Edgar Snow, des bekannten Zürcher Kulturgeographen und Schriftstellers Emil Egli, des deutschen Ostasienkenners Harry Hamm u.a.m. In eine ähnliche Kategorie gehören die zwischen den beiden Weltkriegen von einem weiteren Kenner Ostasiens, nämlich von Martin Hürlmann, dem Zürcher Verleger und Verfasser von erstklassiger Reiseliteratur, veröffentlichten Bücher. Da Martin Hürlmann demnächst die Führung einer von der Zürcher Reisehochschule organisierten Gruppenreise nach China übernehmen soll, ist zu hoffen, dass er uns in absehbarer Zeit ein weiteres Chinabuch schenken wird. Ein anderes Chinawerk hat der Zürcher Geographieprofessor Hans Bernhard auf Grund seiner 1971 bis 1973 unternommenen drei China-reisen unter dem Titel «China heute» verfasst. Es handelt sich dabei um einen Dokumentarbericht, der gerade zur rechten Zeit an die Öffentlichkeit gelangte, nachdem überall in Europa, auch in unserem Lande, das Interesse an einer Vertiefung der Beziehungen zur Volksrepublik China neuerdings so stark und rasch zunimmt. Die Liste schweizerischer Publikationen über das alte und das neue China ist mit den vorstehenden Angaben bei weitem nicht erschöpft, aber diese genügen wohl um darzulegen, wie rege das Interesse schon früher war und heute erst recht wieder geworden ist. Für jene Leser, die das Bedürfnis nach

einer etwas umfassenderen allgemeinen Orientierung empfinden, seien nur noch zwei besonders gediegene Werke erwähnt, nämlich die in München vom schweizerischen Sinologen E.H. von Tschärner in der Schriftenreihe «China in der deutschen Dichtung» herausgegebene Arbeit «Schweizerische Beiträge für kulturelle Beziehungen des Westens zu China» (1939), sowie das im Frühling 1974 in der «Bibliothek Kultur der Nationen XXXI» im Verlag Glock und Lutz, Nürnberg, mit dem Untertitel «Geistige Länderkunde» erschienene Arbeit unseres Mitbürgers Carl J. Keller-Senn «China». Der Autor befasst sich seit 25 Jahren mit Chinastudien und ist Ostasienkommentator des Radios. In seinem Buch schreibt Keller u.a.: «Kein anderes Volk auf Erden war von seiner Geschichte besessener, keines kennt einen grösseren, umfassenderen Geschichtsthesaurus als China». Über das, was im alten China über die Schweiz bekannt war, hat ein aus Luzern stammender Sinologe namens Eduard Huber interessante Einzelheiten herausgefunden. Huber, wohl der begabteste aller unserer Chinaforscher, der leider 1914 sehr früh in Hanoi, wo er im Auftrag der Pariser Sorbonne wissenschaftlich tätig war, an einer Tropenkrankheit gestorben ist, zitiert in einem seiner Werke, was zur Zeit des chinesischen Kaisers Tschien Lung, eines Zeitgenossen von Louis XIV., in einem chinesischen Diplomatenbericht über tributpflichtige Barbarevölker von den Inseln des westlichen Meeres» (womit ohne Zweifel Europa und die europäischen Völker gemeint waren) nach Peking gemeldet worden ist. Wegen der Sprachbarriere ist natürlich nur wenig von dem, was in China über die Schweiz geschrieben wurde, in unserem Land bekannt geworden. Aber in der jüngsten Vergangenheit hat sich auch das etwas geändert, nämlich im Zusammenhang mit dem neuerdings reger werdenden

Austausch von offiziellen und anderen Delegationen. Noch vor einigen Jahren waren schweizerische Wissenschaftler, Fachleute und sogar Touristen in China keineswegs sehr zahlreich. Seit etwa zwei oder drei Jahren bricht dagegen die Reihe von Besuchen und Gegenbesuchen nicht mehr ab. Ohne Zweifel berichten die chinesischen Besucher nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz über alles, was sie dort gesehen und sonst erfahren haben. Es ist nicht zu erwarten, dass es ihnen immer leicht fällt, alles das zu begreifen, womit sie in unserem hochindustrialisierten west-europäischen Land bekannt gemacht werden. Aber dass die Kontakte, auch die kulturellen und wissenschaftlichen, sich verbessern, ist kaum zu bezweifeln. So hat eine chinesische Fachdelegation, im Zusammenhang mit der Eröffnung der Fluglinie Schweiz-China, unser Land kürzlich während zwei Wochen bereist. Nach ihrer Rückkehr hat die chinesische Nachrichtenagentur «Neues China» einen Bericht über diese Schweizer Reise publiziert, der für unser Land unerwartet schmeichelhaft lautet und geradezu überschwenglich schildert, wie die chinesische Delegation überall in der Schweiz Beweise für die Freundschaft zu China gefunden haben. Besonders beeindruckt waren die chinesischen Gäste von den Vorführungen einer schweizerischen Rekrutenschule und der Höchhaltung militärischer Traditionen. Auch wenn man einen Teil dieser Komplimente der chinesischen Höflichkeit zuschreiben darf und gerne auch eine chinesische Stimme über unsere schweizerischen Alltagssorgen gehört hätte, so sind solche Freundschaften Pekings doch dazu angetan, die Kontakte, insbesondere auch diejenigen auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiete, noch weiter zu entwickeln, im wohlverstandenen gegenseitigen Interesse.

Der letzte Schindelmacher

Nicht nur für die Bauern ist der Juni ein wichtiger Monat; unter den Berufen, die sehnlich auf diesen Sommermonat warten, ist auch der Schindelmacher. Den folgenden Artikel entdeckte ich vor einiger Zeit in der «Schweizer Familie», und mit Erlaubnis des Autoren, Ruedi Weiss der Comet-Foto, darf ich ihn wiedergeben. Aus Platzgründen muss ich leider einige Kürzungen vornehmen.

Lange Zeit in Vergessenheit geratene Berufe wie Töpfer, Korb- oder Schindelmacher erleben in jüngster Zeit eine ungeahnte Auf-

wertung. Das Schindelmachen, ein altes Schweizer Handwerk, wird heute von Bauern aus Graubünden und der Ostschweiz nur noch als Nebenbeschäftigung betrieben: Hauptberuflich ist hier einzig einer dem alten Handwerk treu geblieben: Lenz Krättli. Schon sein Vater und dessen Onkel haben damit ihren Lebensunterhalt bestritten. Zusammen mit seinem 82jährigen Vater und weiteren gelegentlichen Mitarbeitern unterhält der 56jährige Lenz Krättli einen kleinen Schindelmacherbetrieb in Unter- vaz im Bündner Rheintal.



Lenz Krättli sägt die harzhaltigen Lärchenstämme, die sich zur Herstellung von Schindeln besonders gut eignen.



Mit dem Beil wird der Schindel der letzte Schliff gegeben: eine Arbeit, die viel Geschicklichkeit erfordert. (Photos: Comet, Zürich)

Mit dem Förster zusammen wählt er die geeigneten Baumstämme aus. Als bestes Material für Dachschindeln gilt 200 Jahre altes Lärchenholz, während Fichtenholz vorwiegend für Fassaden Verwendung findet. Zusammen mit seinen Mitarbeitern schleppt Lenz Krättli jährlich an die 120 rund 5 m lange Baumstämme mit dem Traktor zu Tal. Während das Fällen der Stämme und das spätere Zusägen in «Rugeli» mit der Motorsäge vorgenommen wird, geschieht die Fertigstellung der Schindeln ausschliesslich in Handarbeit. Auf dem Beizblock werden die Holzstücke mit dem Schindelmesser gespalten. Als Hilfsmittel dient ein selber gefertigter Plötscher (Holzhammer). Den 2-3 cm dicken Schindeln verleiht Lenz Krättli mit dem Beil den letzten Schliff. Für den Schindelmacher hat der Monat Juni jedes Jahr eine ganz besondere Bedeutung: Das den Winter über verarbeitete Schindel-

holz muss auf die Dächer verlegt werden. Doch 10 bis 20 Meter über dem Boden zu arbeiten ist nicht jedermanns Sache. «Wenn ich jeweils im Frühling das erste Mal wieder auf die hohen Dächer steige, überfliegt mich jedesmal ein leichtes Angstgefühl...» Längst werden Schindeln anderswo maschinell und somit billiger hergestellt, und eine grosse Existenzgefahr entsteht für Lenz Krättli durch die feuerpolizeilichen Vorschriften, die Schindelbedachungen innerhalb geschlossener Ortschaften nicht mehr zulassen. Doch, wie der knorrige Bündner sagt, haben handgemachte Schindeln gewisse Vorteile. Und auf der andern Seite kommen ihm die Richtlinien der Denkmalpflege und die neue Heimatschutzordnung sehr entgegen; denn im Kanton Graubünden stehen noch viele alte Häuser, für deren stilgerechte Renovation einzig Schindeldächer in Frage kommen.

**Revue suisse
Schweizer Revue
Swiss Review**

publiée par la Commission d'exécution de l'information de et vers la 5^e Suisse.

Rédacteur responsable:
Lucien Paillard.

Responsables des pages locales: les Communautés suisses à l'étranger.

Composition et impression:
Buri Druck SA, Berne.

Toute correspondance concernant cette publication et nouvelles locales est à envoyer au rédacteur responsable: Lucien Paillard, Secrétariat des Suisses de l'étranger, Alpenstrasse 26, case postale, 3000 Berne 16, ou à votre représentation officielle suisse.